

Von Nah und fern.

Ferdinand v. Richthofen. Der bekannte Geograph der Berliner Universität, Berliner Regierungsrat Professor Dr. Ferdinand v. Richthofen ist in Berlin gestorben. Er ist einer der größten lebenden Geographen und geographischen Forscher aus dem Leben geschieden.

Über die Beteiligung der Stadt Berlin an der Silberhochzeit des Kaiserpaars. Die in gemischter Kommission unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Rischner beraten. Man beschloß für die Kaiser-Wilhelm- und Kaiserin-Katharina-Stiftung 500 000 Mark neu zu beschließen. Die zur goldenen Hochzeit des Kaisers Wilhelm I. im Jahre 1879 ins Leben getretene Stiftung ist eine Altersversorgungswahl, in der Bürger und Bürgerinnen der Stadt Aufnahme finden.

Stiftung eines Kinderheims. Die Stadtverordneten von Badenburg (Schl.) beschloßen 250 000 M. für die Gründung eines Kinderheims anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars.

Auf andre Weise. Im den Beschluß sozialdemokratischen Stadtverordneten-Kongresses in Waltershausen, nach dem die Stadtgemeinde Waltershausen zu dem Hochzeitsfest für das herzogliche Paar einen Beitrag nicht zahlt, etwas auszugleichen, will man dort eine Sammlung bei der Bürgerchaft veranstalten. Der durch diese freiwillige Sammlung aufgebrachte Betrag soll dann als Hochzeitsgabe überreicht werden.

Von der Fleischnot. Auch der Posenener Magistrat hat jetzt den Ankauf großer Mengen Schweine und ihre Abgabe zum Selbstkostenpreise an die Bürger beschloßen.

Einbruch auf einem deutschen Kriegsschiffe. Auf dem Minierschiffe „Eisä“ wurde die Schiffskasse erbrochen und beraubt. Von dem Täter ist jede Spur.

Rein Operationsweg in Meer und Marine. Die schwere Bestrafung eines Heizers der Marine, der sich aus Furcht vor einer Operation einem Stadtkarst tödlich widersetzte, hat die Frage angeregt, ob ein dem Heere oder der Marine angehöriger Mann in Krankheitsfälle verpflichtet sei, eine durch die Krankheit gebotene Operation an sich vornehmen zu lassen. Diese Frage kann bestimmt verneint werden; wenn diese Verpflichtung besteht, weder für den Krieg noch für die Marine. Dagegen ist ein erkrankter Angehöriger beider, bei dem eine Operation nach ärztlichem Gutachten zu seiner Wiederherstellung geboten ist, verpflichtet, sich nicht zu der Operation anzuschließen, wenn Verzicht auf Invalidenanspruch und Pension zu unterschreiben. (Stichtätigkeit sei bemerkt, daß auch für Wehrpflichtige, die a. B. an schweren Krankheiten leiden, das von dem Landesdienst befreit, jedoch oft leicht operierbar ist, eine Verpflichtung, sich operieren zu lassen, nicht besteht.)

Ein unangenehmes Reiseabenteuer erlebte ein Oberlehrer, der zur Teilnahme an einem Kongress nach Hamburg gekommen war. Dort wollte er sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich von dem nächsten Leben zu trennen in der Hafenstadt aus eigener Anschauung zu überzeugen und unternahm einen Ausflug in die erste beste Kaffeebohne. Dort traf er sich mit den vielen „Bassermannen“ und schenkte in ein Gespräch ein und trank auch ein bißchen. Als er die Frage bezog wollte, wie das Kongressmitglied die traurige Wahrnehmung machte, daß ihm seine Zehngelassenener der goldenen Uhr auch das Portemonnaie mit mehreren hundert Mark Inhalt gestohlen waren. Auf seine sofortige Anzeige gelang es dem Hamburger Polizei, den Täter in der Person eines Jährlings zu ermitteln, der in der vorigen Verbrechenwelt die Namen „Zigeuner“ und „Gedenker“ führt. Der Verhaftete ist gefählig, das Geld will er inzwischen mit einigen Rupianen verjährt haben.

Der älteste Postillon Deutschlands gestorben. Wie oft mag Wilhelm Rathes in den Daten geblieben, wie oft so manche Post-

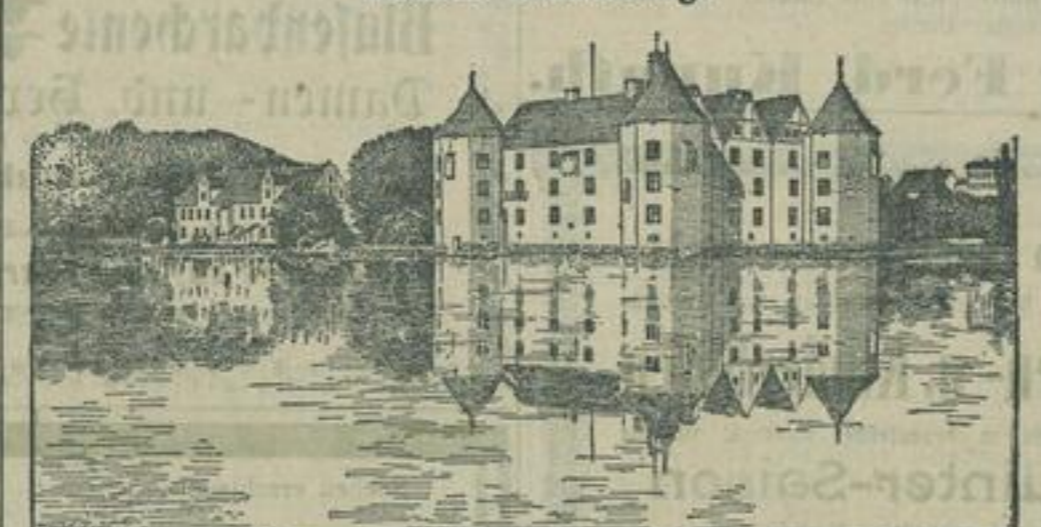
stationen haben? Nun ist auch er, der noch unter der Thurn und Taxischen Post die Stationen ritt, zur großen Ruhe einberufen worden. Die Beerdigung fand dieser Tage in Frankfurt a. M. unter großer Beteiligung statt. Rathes kam mit vierzehn Jahren elternlos nach Frankfurt und wurde Lohnkutscher. Als der kaiserliche Kaiser führte er den alten Kaiser, als dieser Frankfurt besuchte. Von einem Schlaganfall ist Rathes, den mehr als hundert Jahre bereits drückten, vor einigen Wochen befallen worden, von dem er sich nicht mehr erholen sollte.

Angenehme Gäste in Deutschland. Wegen Straßentrawas wurden in Ypsau drei Kroaten verhaftet, die als Bahnarbeiter be-

Rangierers Tod. Der 22-jährige Rangierer Janowski aus Hirschberg i. Schl. geriet zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und wurde so hart gequetscht, daß er auf der Stelle tot war.

Ein eigentümlicher Fall religiöser Wahnsinn kam in Westmoreland vor. Zwei wohlhabende, alleinstehende Damen, Schwestern, benahmen sich seit einiger Zeit sehr auffällig. Sie beteten außerordentlich viel und fanden nachts auf, um mit bösen Geistern zu kämpfen. Als sie am Donnerstagabend, mit Kaballeriehelmen bewaffnet, das Dienstmädchen aufforderten, mit ihnen zu sterben, ließ das Mädchen und den diensttätigen die Polizei. Man beschloß, die Damen, in eine Anstalt zu bringen. Als die Polizei, gefolgt von einer zahlreichen Zuschauermenge, vor dem betreffenden

Schloß Glücksburg.



Schloß Glücksburg, in dem die Vermählung des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Roburg und Gotha mit einer Nichte unserer Kaiserin, der Prinzessin Viktoria Adelheid von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, am 11. d. stattfand, ist mit der Geschichte der schleswig-holsteinischen Fürstentümer unig verknüpft. Der Erbprinz, Herzog Johann der Jüngere, ist zugleich der Gründer der Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg. Das Schloß erhielt sich wüten in einem kleinen, waldbeschlossenen See. Früher fand dort ein berühmtes Ritterturnier, das Herzog Johann 1582 abbrechen ließ. Es entstand die Burg des Glücks. „Gott gebe Glück und Frieden“, schrieb Herzog Johann über den Eingang. Glücksburg blieb bis 1778 Sitz der Linie Schleswig-Holstein-Red und ging 1825 in die Hände der Linie

Schleswig-Holstein-Glücksburg über. So verlebte der jetzige dänische König Christian dort seine Jugend; Glücksburg war der Witwenhof seiner Mutter. In den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts weilte dort mit Vorliebe der dänische König Friedrich VII. Sein plötzlicher Tod auf Glücksburg bedeutete den Beginn des deutsch-dänischen Krieges 1864. Hier hatte Prinz Friedrich Karl kurze Zeit sein Hauptquartier. 1860 kaufte König Wilhelm I. das Schloß als Hauptes der Glücksburger Linie und beabsichtigte deren Erweiterung. 1891 erbaute es der jetzige Dänische Herzog Friedrich Ferdinand von Glücksburg, der durch seine Verheiratung mit der Schwester der Kaiserin die Kaiserin Augusta und Glücksburg wieder einander näherte.

schädigt waren und einen Vorübergehenden überfallen, mißhandelt und seines Geldes und seiner Wertsachen beraubt hatten.

Anglist über Anglist. Bei Ränderoth bei Köln überfuhr ein Wägen den Wägenwagen einer Kutschgesellschaft. Der Wägen wurde getrennt, ein Kind durch den umstürzenden Wägen verbrannt, ein Mädchen schwer, die übrigen Insassen leichter verletzt. Außerdem wurden zwei Pferde getötet.

Attentat auf einen Jag. Hinter Hoentrop wurden auf einen Personenzug Revolvergeschosse abgegeben. Eine Dame wurde verletzt; der Täter ist entkommen.

Falschmünzer. Die Hamburger Polizei entdeckte in der Altstadt eine Falschmünzwerkstatt. Drei Personen wurden verhaftet.

Wieder einer! Wegen Unterschlagung von 50 000 M. wurde in Gestalt der Geschäftsführer Lindemann von einer dortigen Möbelfabrik verhaftet. Er ist der Schwiegersohn seines geschäftlichen Chefs.

Vom Blitz erschlagen. In Odshof a. A. wurde die 21-jährige Raimers-ochter Schüler und der gleichalterige Witschohn durch Blitz auf freiem Felde vom Blitz erschlagen.

Wegen Unterschlagung von Fahrkarten bei der Fahrkartenausgabe stelle im Bahnhof Dirschau zum Betrage von 317 Mark ist in Danzig der bis vor kurzem in Dirschau beschäftigt gewesene Stationsgehilfe Paul Siegel verhaftet worden.

Haufe erliegen, fand sie dieses verschloßen. An den oberen Fenstern hängen die Damen, mit Säbeln und Revolvern bewaffnet. Ein Polizeikommissar behielt ruhig eine Kette, wurde jedoch durch Schüsse in die Flucht geschlagen. Er blieb schließlich nicht weiter übrig, als das Haus in Belagerungszustand zu versetzen. Die Damen kapitulierten, nachdem sie viele Stunden lang die Verteidigung ihres Hauses erfolgreich durchgeführt hatten.

Eine Million gestohlen. Das Pariser Journal berichtet, daß ein Diebstahl in Höhe von einer Million Franc in Dargel und Wertpapieren in der Wohnung der Madame Anatolie verübt wurde.

Unter Felsgeröll begraben. In der Nähe eines Schieferbruchs in Bhltehall ereignete sich ein folgenschwerer Gebrauch. Mehrere laufend Tonnen Felsgeröll stürzten in den Bruch und begruben die dort beschäftigten Arbeiter unter sich. Arbeiter eines benachbarten Steinbruchs leisteten den Rettungsdienste die erste Hilfe. Man nimmt jedoch an, daß sich noch mehr Tote unter den Trümmern befinden.

Am Golde hängt, um Golde drängt. ... Währlich bringt die Finanzial Chronik eine Zusammenstellung der Gold- und Silberproduktion der Welt im vorangegangenen Jahre, wobei ihr die zuverlässigsten Quellen aus allen Teilen der Erde zu Gebote stehen, in dem Edelmetall gewonnen und geschärft wird. Auch diesmal hat sich die Weltproduktion mit einer statistischen Tabelle nicht überaus erhellend eingestellt und die Gold- und Silbererzeugung auf der ganzen Erde im Jahre 1904 besprochen. Dieses Jahre verdient eine besonders rühmende Anerkennung, denn es bringt den in

Amerika so beliebten „Metor“ an die Gold-erzeugung des vergangenen Jahres recht nämlich keine der vorangegangenen heran; nicht weniger als 16 928 106 Unzen kamen neu in den Verkehr und stellen einen Wert von 368 893 654 Dollar oder etwa 1 500 000 000 Mark dar. Rückgehend für die Goldgewinnung sind Australien, Südafrika und die Ver. Staaten von Amerika, die allein zusammen im Jahre 1904 12 438 731 Unzen hervorbrachten.

Vom Unteroffizier zum Herzog. Der Herzog Gallese, Schwiegersohn des Dichters Gabriele d'Annunzio, ein bekanntes römisches Original, ist gestorben. Der Herzog kam als Unteroffizier nach Rom, heiratete die vermählte Gräfin Gallese und erhielt dann vom Papst Plus IX. den Herzogstitel.

Das Oberhaupt der Kamorra verhaftet. Auf Antrag der italienischen Regierung wurde in Patras (Griechenland) der geflüchtete Abgeordnete Casale, das verächtliche Oberhaupt der neapolitanischen Kamorra, verhaftet. Italien verlangt seine Auslieferung.

Der Elefant im Restaurant. Drei Elefanten, die in Athen im Zirkus auftreten sollten, kamen von Frankreich auf dem dortigen Bahnhof an; die Reife hatte sie etwas aufgeregt, so daß sie bald, nachdem sie den Zug verlassen hatten, unruhig wurden. Eine große Menge Leute hatte sich am Wege aufgestellt, um die Tiere vorbeiziehen zu sehen, und wie gewöhnlich umringten sie die Elefanten. Wäglich führte der führende Elefant auf einem Knaben und dieser floß schreiend in ein Restaurant. Das aufgeregte Tier folgte ihm und verursachte große Unruhe unter den Gästen, die gerade frühstückten. Tische wurden umgeworfen, Schüsseln und Teller zertrümmert, und die Gäste zwangen über das Küchentücher und bauten eiligst Barrikaden aus Stühlen. Ein einziges Opfer war ein Papagei, dessen erschrecktes Kreischen den Elefanten so während machte, daß er das Tier mit seinem Rüssel zu ewigem Schweigen brachte. Nach vieler Überredung gelang es endlich den Wärtern, den Elefanten wieder auf die Straße und mit seinen Gefährten in sicheres Geheiß in den Zirkus zu bringen.

Eisenbahnkatastrophe in Südrussland. In der Nacht vom Freitag entgleiste ein nach Bladkowsk gehender Personenzug. Hierbei wurden 27 Personen getötet und 35 verwundet.

Opfer der Flammen. Durch Brandstiftung wurde ein Wohnhaus in Brooklyn (New York) zerstört, wobei drei Kinder verbrannt und neun Personen schwer verletzt wurden.

Gerichtshalle.

Frankfurt. Der 20-jährige Arbeiter Schöninger hatte in der Nacht zum 8. Mai aus einem verschloßenen Stall in Oberursel ein Fahrrad gestohlen. Da er hartnäckig leugnete und immer neue Einwendungen machte, ließ er jetzt bereits zum fünften Male wegen des Diebstahls vor Gericht. Fünfzehn Zeugen sind erschienen. Sein Alibibeweis mißlang gänzlich. Die Strafkammer verurteilte den Dieb zu 1 1/2 Jahr Gefängnis.

Heilbronn. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Wägenführer Ernst Drogler zum Raubmord an der Familie Vullinger in Redargolach zum Tode.

Wien. Der 23-jährige Kanonier von 3. Fußartillerie-Regiment Valenschein hatte in der Trunkenheit einen Befehl eines Leitnants, sich ins Bett zu legen, nicht befolgt und die Kanone verfallen. Er wurde einige Wärschatten, mo er schließlich von zwei Sergeanten festgenommen und zur Kaserne gebracht wurde. Unterwegs beschimpfte er die beiden, ebenso den Kompanie-Hauptmann. Der Angeklagte hatte sich betrunken, weil er nicht mit ins Wägen durfte. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu zehn Wochen Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Der größte Typich der Welt ist für den Winterport im Olympia-Theater in London bestellt worden. Er mißt 63 000 Quadratfuß, bedeckt den ganzen Fußbodenraum im Olympia und wird 100 000 Mark kosten.

Ein gutes Herz. Studiosas (der von seinen Barer hat der erschaffen umherst bloß fünfzig Mark erhalten): „Das ist doch recht herzlich von dem Allen! Meine armen Wägen wissen ja rein nicht mehr, wie sie sich einschränken sollen!“ (Sok. Jule 7)

Stellbilden gehabt. Auf diese Aussage hin ist Dr. Kühn vor einigen Tagen entlassen und bereits nach der Residenz abgereist. Die Folge wird wohl eine demnächstige öffentliche Vernehmung des jungen Baars sein.

Die Zeitung entfiel seinen Händen, er sank zurück in den Divan, in seinem Gehirn begann es zu hämmern, seine Gedanken schienen sich zu verwirren. — Er allmählich erlangte der Graf wieder seine Fassung.

Es schien jetzt, als ob der junge schöne Mann mit dem marmorbildigen Gesicht, aus welchem hervor die dunklen Augen ganz unheimlich blickten, eine gewalttätige Raue sich erging.

Dann erhob er sich und ging langsam an einen Sekretär; in demselben bewachte er einen Koffer und Briefschaften. Er entnahm dem Koffer, welche wohlgeordnet unter einem weissen Tuch lagen, ein Billet und trat an den Tisch zurück.

Dies Billet trug ebenfalls die Handschrift des Dr. Kühn.

Dieser und der Graf waren einander bekannt; sie hatten als Knaben gemeinschaftlich das Gymnasium in Altilant besucht. Obgleich Dr. Kühn um mehrere Jahre älter war, verkehrten sie doch oft miteinander. Dr. Kühn hatte kurz vor seiner, im Anfang August gemachten Abreise brieflich Abschied von dem Grafen genommen; der Anstand schon erörterte Brief, und diesen Brief entnahm jetzt der Graf seiner Aufbewahrungsfäße.

Er verglich die geriebenen Papierbogen, dann vergleicht er die Handschrift mit scharfem Blick

— Jeder Irrtum war ausgeschlossen, die drei Altilantbogen trugen ein und dasselbe Wasserzeichen: einen kleinen Vogel im Flug wie das Wort „Extra fein“. Die Handschrift der drei Briefe war unverkennbar dieselbe — jeder Brief, Doktor Kühn habe die beiden an Verta gerichteten Briefe nicht geschrieben, war völlig ausgeschlossen. —

Die den Grafen behandelnden Ärzte hatten jede Anregung von dem Grafen ferngehalten und streng verboten, ihm irgend welche Mitteilungen über den Gang der Untersuchung zu machen, die geeignet waren, auf seinen Gemütszustand schädlich zu wirken. Somit hatte der Patient denn auch nichts von der Verhaftung Doktor Kühns erfahren.

Begreiflicher Weise mußten die Nachrichten, die von einer unbekannt Person, die auch schließlich in ihrem Dunkel verbleiben wollte, ankamen und in die Hände des Grafen gespielt wurden, erschütternd auf den Laun von seinem Siechheit Erhaltenen wirken.

Das Denkerdögen Graf Rohdens schien plötzlich erschöpft oder betört zu erschaffen, daß er jetzt in einen Sesselfel sank und mit zurückgelegtem Kopf und geschlossenen Augen wie ohnmächtig geworden verbar.

Erst allmählich nur gewann sein Körper wieder die nötige Kraft. — Der Graf schlug die Augen auf; — zuerst fieberhaft und unsicher, dann drohend und endlich wehmütig, traurig, unglücklich trüb erschienen die Spiegel seiner Seele.

Alles war für ihn verloren. Mit der ersten, einzigen Liebe, die in seinem Herzen aufgeblüht

und nun so jäh vernichtet war, begrub er das ganze Glück seines Lebens.

Wie furchtlich mußten die unumwähllich wahren Nachrichten auf einen Mann einwirken, der so alte Gefinnungen, einen so stolzen Charakter, ein so reines Gewissen, so ganze Empfindungen besaß, wie Graf von Rohden!

Die ganze Welt, wäre sie sein Eigentum gewesen, hätte er für sich bies Mädchen hingegeben.

Und sie, so schön, so jung, anscheinend die Unschuld im reinsten Lichtgewande selber, eine herzlose Heuchlerin, eine durchtriebene Meißlerin im Betragen mit einem Raffinement, wie es nur der herzlosesten Kokette eigen sein konnte, die, während sie einen Mann liebt oder mit diesem ein Liebesverhältnis unterhält, nach Titel und Verändern des andern greift und so tief gesunken ist, den ersten dann auch noch als heimlichen Liebhaber zu begünstigen.

Das war der Gehantengang, der seine Seele erfüllte.

Hätte er Zeit gewonnen, in ruhiger Überlegung über alles, was so plötzlich auf ihn eingestürzt war, nachzudenken — alles würde sich anders gestaltet haben. — Aber der unglückliche Mann ließ sich in dem leidenden Zustande, in welchem er sich noch befand, von der Macht des Augenbids, von einem im Grunde betrachtet ja ebenso edlen, wie gerechten Jorne, zu welchem die vermeintlich lieftie Anklage und auch wohl die verwundete Eigenliebe sich gestellten, so vollkommen beherrschen, daß nur der eine Gedanke sich festwurzelte — er sei für immer von Verta geschieden.

Nicht einmal erlundigen konnte und mochte er sich, wer der geheimnisvolle Mörder der beiden Briefe und der Zeitungsnnummer war.

In seiner überreizten, im gegenwärtigen Stadium krankhaft zu nennenden Empfindungsbetrachtete er die ganze Affäre als einen wahren Schandak, in den er seinen Namen nimmermehr gezogen sehen wollte.

Wie immer folgte auf die fieberhafte Aufregung eine tiefe Erschöpfung.

Ein heftiges Glodenluden des Grafen tief seinen Diener herbei; dieser fand seinen Herrn auf dem Divan hingestreckt. Mit müder Stimme verlangte er nach einem bestimmten Beruhigungsmittel, das der Arzt für gewisse Anfälle dem Refonbaleszenten verordnet hatte, und befahl, Dr. Feldmann sogleich einzuführen, sobald er erschienen sei.

Das Mittel verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht. Ein sanfter Schummer befeuchtete den erregten Geist, das schwer verminderte deklommene Gemüt.

Fast schon eine halbe Stunde verweilte Dr. Feldmann am Lager des Grafen, als dieser langsam die Augen öffnete und den Arzt erkannte.

Wie aus einem schweren Traum erwachte der junge Mann, aber die Willkür stand klar vor seiner Seele, matt, tobnant schloß er sich. Es war ihm, als sei in seinem Herzen, das doch sonst so lebendwarm geschlagen, alles leer und ausgebrannt.

Er reichte dem Arzt die Hand zum Gruß. (Fortsetzung 1914.)